

Zurück zu «Barrier Reverse Convertibles»?

Erleben die strukturierten Produkte, allen voran die seinerzeit am meisten in der Gunst der Anleger gestandenen «Barrier Reverse Convertibles», einen neuen Frühling?

Wenn man sich die aktuellen Anlageempfehlungen von Banken und Wirtschaftszeitungen genauer anschaut, so trifft man auf «alte Bekannte». Nachgerade die einst heiss begehrten Barrier Reverse Convertibles scheinen ein Comeback zu erleben. Wir erinnern uns: Das sind die auf Aktien beruhenden Produkte mit hohen Coupons und einer bestimmten Schutzwelle nach unten. Die massive Aktienbaisse der letzten beiden Jahre hat aber dazu geführt, dass nun viele Anleger auf Aktien sitzen, die sie gar nie wollten. Das ist offenbar auch dem folgenden Leser so ergangen:

FÜR GEBRANNTE ANLEGER GEEIGNET?
Die Hypo Lenzburg empfiehlt den Kauf des Multi Barrier Reverse Conv. auf Nestle, Zürich FS und ABB, mit Coupon von 14,125 % und Knock-in-Level bei 39 % (Valor 1 005 6126). Gar bei 26,5 % liegt der Coupon eines analogen Produkts, das auf Credit Suisse, Zürich und UBS beruht (Valor 4 270 320) und vom AZ-Sonntag empfohlen wird. Eigentlich wollte ich als «gebrannter Anleger» nichts mehr von solchen Anlagen wissen. Ist das falsch?
H.R. in A.

Wer sich als Anleger die Finger verbrannt hat, sollte daraus lernen, d.h. die neuen Risiken unbedingt im Auge behalten. Da wäre zunächst das Emit-



ten-Risiko. Das ist m.E. gering, denn die Bank Clariden Leu AG gehört – wie die NAB – zur wieder erstarkten Credit Suisse Group. Grösser ist das Risiko der involvierten Aktien. Wer von der Finanzkrise weiteres Unheil erwartet, möge von Bank- und Versicherungswerten weiterhin Abstand nehmen, auch wenn in vorliegenden Fällen die Kurslimiten, die zwangsweise zur Rückzahlung in Aktienform führen, sehr tief liegen. Die Tatsache, dass die Börsenkurse beider Produkte schon deutlich über 100 % liegen, machen aber deutlich, dass für solche Titel bereits wieder grosse Nachfrage besteht, zumindest von risikofreudigen Anlegern.

ATTRAKTIVE KOREANISCHE CHF-ANLEIHEN?
An der Schweizer Börse sind einige CHF-Anleihen von südkoreanischen Finanzinstituten kotiert, die überdurchschnittlich

hohe Renditen von 4–5% aufweisen, und dies bei kurzen Laufzeiten von zwei bis drei Jahren. Als Beispiel erwähne ich die mit Staatsgarantie ausgestattete 3% Korean Dev. Bank 06-11, die einen Börsenkurs um 93% aufweist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Republik Korea dem Staatsbankrott nahe ist. Oder liegt ein Vergleich zu Island nahe?
W.L. IN S.

Eines vorweg: Es geht hier um das demokratische Südkorea und nicht um die kommunistische Diktatur Nordkorea. Letzterer würde ich keinen Franken Kredit anvertrauen, Ersterer hingegen schon.

Natürlich ist auch Südkorea stark von der globalen Finanzkrise betroffen worden, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Exportwirtschaft. Aber ein Vergleich mit Island, wo das Bankensystem total zusammen-

gebrochen ist, ist unangebracht. Die südkoreanischen Finanzinstitute, die am schweizerischen Kapitalmarkt Obligationen platziert haben, verfügen über Staatsgarantie. Und der Staat Südkorea mit 50 Mio. Einwohnern und diversifizierter Wirtschaft ist von anderem Kaliber als Island mit 300 000 Einwohnern, die stark auf den Fischfang angewiesen sind. Persönlich hätte ich keine Bedenken, als Depotbeimischung etwas von diesen Titeln zu erwerben.

Finanzexperte
Maximilian Reimann ist bereit, auf dieser Seite schriftlich abgefasste Fragen zu beantworten, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Direkte Korrespondenz oder persönliche Beratung sind nicht möglich. Fragen sind zu richten an: Stadt-Anzeiger Aarau, Ratgeber, Neumattstrasse 1, 5000 Aarau, redaktion@stadtanzeiger-aargau.ch



LESER - ECHO

Weg mit der Pauschalsteuer!

Nachdem ich mich jüngst grundsätzlich positiv zur Beibehaltung der Pauschalbesteuerung von reichen, in der Schweiz nicht erwerbstätigen Ausländern ausgesprochen hatte, allerdings verbunden mit einer deutlichen Heraufsetzung der Steuerbeträge, gebe ich heute das Wort einer Gegnerin. Frau B.H. aus Baden ist erfreut, dass der Kanton Zürich diese Pauschalsteuer abgeschafft hat, und begründet das so:

«Ich finde die Pauschalbesteuerung von Ausländern eine bodenlose Frechheit den andern Steuerzahlern gegenüber. Auch die Heraufsetzung der Steuer vom fünffachen auf den achtfachen Eigenmietwert ist noch zu wenig. Mindestens auf das Zehnfache sollte man gehen. Aber selbst dann bezahlt ein zugewanderter

Deutscher immer noch weniger als in Deutschland.»

Anmerkung: Das Entscheidende aus Schweizer Sicht ist, ob wir pauschalbesteuerte Ausländer überhaupt haben wollen oder nicht. Sie sind schliesslich nicht auf den Wohnsitz in der Schweiz angewiesen und es gibt eine ganze Reihe anderer Länder, die fiskalisch förmlich um den Zuzug solcher Leute buhlen. In Kantonen wie dem Aargau, Solothurn oder Zürich fallen die Einnahmen aus der Pauschalsteuer kaum ins Gewicht. Das grosse Geschäft machen Waadt, Wallis, Genf und Tessin. Sollte es dereinst in einer Volksabstimmung zur Abschaffung dieser Steuer in der ganzen Schweiz kommen, dann haben vor allem die Steuerzahler in diesen Kantonen die Zeche in Form von höheren Steuern zu bezahlen.